Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 46 (1999)
Heft: 11-12

Artikel: Zivilschutz muss Zivilschutz bleiben
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-369196

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rekordaufmarsch an der SZSV-Herbsttagung in Schwarzenburg

Zivilschutz muss Zivilschutz bleiben

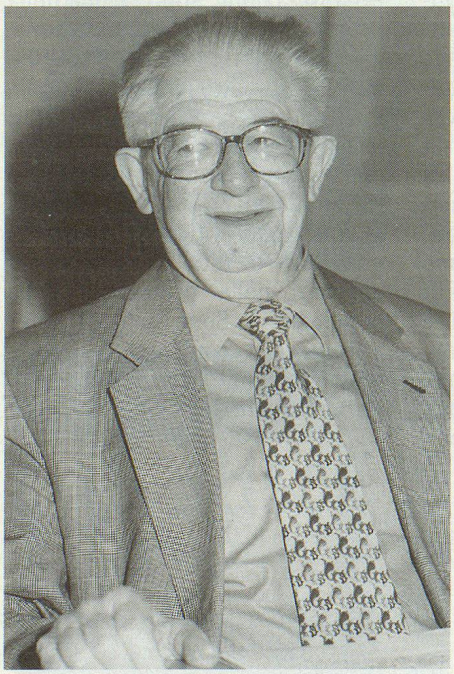
Es wurde Klartext gesprochen an der von 170 engagierten und couragierten Zivilschützern und Zivilschützerinnen sowie Vertretern der Partnerorganisationen besuchten SZSV-Herbsttagung vom 13. November im Eidgenössischen Zivilschutz-Ausbildungszentrum Schwarzenburg. Thema war die Positionierung des Zivilschutzes im Bevölkerungsschutz der Zukunft. Die von der Basis an die Obrigkeit gesandten Signale sind unmissverständlich: Der Zivilschutz muss im neuen Bevölkerungsschutz als Organisation weiter bestehen bleiben und darf von seiner Identifikation her nicht zu einem namenlosen «Dingsda» verkommen.

EDUARD REINMANN

Die Herbsttagung in Schwarzenburg war eine Arbeitstagung, bei der es laut SZSV-Zentralpräsident Willy Loretan darum ging, «zu konsistenten Resultaten zu kommen, welche die zuständigen Instanzen verstehen und umsetzen können.» Der neue Bevölkerungsschutz sei auf dem Weg zum Ziel. Es sei jedoch noch ungewiss, wo dieses Ziel liege. Was jetzt im Entstehen begriffen sei, greife bedeutend tiefer als alle bisherigen Reformen, nicht nur beim Zivilschutz, sondern bei allen Partnern. Unter diesem Aspekt betrachtet, sei die Leitung des Projektes Bevölkerungsschutz geschickt vorgegangen und habe die Zivilschutzbasis sowie alle anderen Partnerorganisationen von Anfang an in das Projekt eingebunden. Dies im Gegensatz zum Strategiebericht Brunner, bei dem man geglaubt habe, mit Ehrfurcht einflössender wissenschaftlicher und politischer Kapazität auszukommen.

Vom Nebeneinander zum Miteinander

Alt Regierungsrat Peter Schmid, Leiter des Projektes «Bevölkerungsschutz», bemerkte einleitend, die in die Wege geleitete Reform sei kein optimales politisches Betätigungsfeld. Es liessen sich kaum Lorbeeren holen. Die Sicherheit der Bevölkerung sei jedoch ein zentrales Anliegen. Verändert habe sich nur das Umfeld. Schmid warnte davor, falsche Bewertungen vorzunehmen oder Gefahren überhaupt nicht mehr sehen zu wollen. Es gehe jetzt darum, ein neues Denken aufzubauen und neue Antworten auf neue Verhältnisse zu suchen. Damit seien auch Veränderungen verbunden. Eine davon sei die Überführung des Zivilschutzes in den neuen Bevölkerungsschutz. Es sei indes für alle Beteiligten schwierig, Veränderungen zu verkraften.

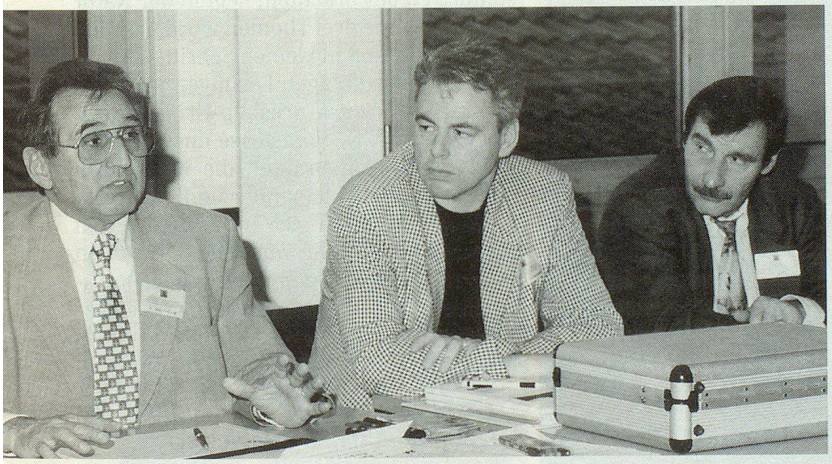


Zentralpräsident Willy Loretan freut sich über das Engagement der Zivilschützer.

Karl Widmer, Leiter des Kernteams Bevölkerungsschutz.

Peter Schmid, Projektleiter Bevölkerungsschutz: «Wir müssen neue Antworten auf neue Verhältnisse suchen.»

In den Workshops wurde engagiert nachgedacht, diskutiert und hinterfragt.



Kommentar

Nomen est omen

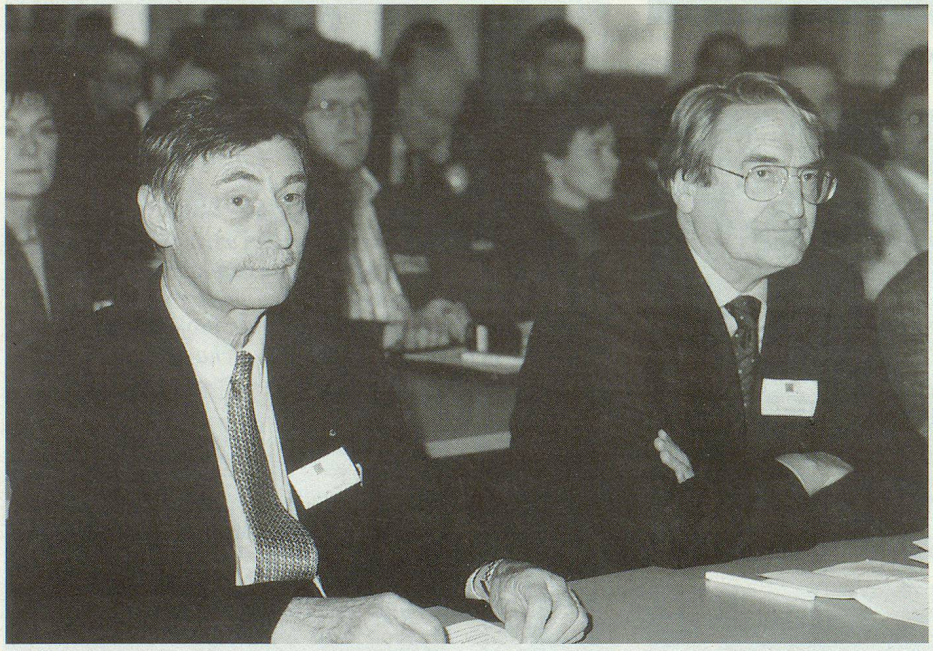
«Der Name ist Zeichen» sagt der Lateiner. Oder mit etwas anderen Worten: Der Name hat eine Vorbedeutung. In Schwarzenburg wurden Zeichen gesetzt, deutliche Zeichen für den Weiterbestand des tausendfach bewährten Zivilschutzes in einem neustrukturierten Bevölkerungsschutz. Wer diese Zeichen als rückständiges Beharren am Überlieferten interpretiert, wer sie als Absage an Veränderungen und Fortschritt versteht, wer in ihnen Ausdruck von Zukunftsängsten sehen will, ist allerdings auf der falschen Spur. Niemand bestreitet nämlich, dass der Bevölkerungsschutz der Zukunft nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit realisiert werden kann, dass Doppelspurigkeiten beseitigt und Synergien genutzt werden müssen, dass Umstrukturierungen notwendig sind.

Noch sind nicht alle Wege zum Bevölkerungsschutz 2003 vorgezeichnet. Um die Zielvorstellungen zu realisieren, müssen sich die Partner in verschiedensten Bereichen zusammenfinden. Aber eines ist ganz klar: Die Partner – ob Armee, Feuerwehr, Sanitätsdienst, Rettungswesen und auch der Zivilschutz – werden in ihren Kernfunktionen erhalten bleiben, ihre Identität bewahren und das auch mit der Namensgebung zum Ausdruck bringen. Wer sagt, den Zivilschutz gebe es in Zukunft nicht mehr, verkennt die Zeichen der Zeit. Denn es kann doch nicht die Meinung sein, dass der Zivilschutz wie ein Sonntagskuchen auf die verschiedenen Partner aufgeteilt wird.

Alle haben es schon gelesen und gehört: Nach dem heutigen Stand der Projektierung wird der Zivilschutz, wenn auch mit Bestandesreduktionen und teilweise modifizierten Aufgabenbereichen, im neuen Bevölkerungsschutz integriert sein. Als Projektleiter Peter Schmid sich an der Tagung in Schwarzenburg dazu äusserte, spielte er sicher nicht «die alte Leier», sondern gab Orientierungshilfen, die als weitgehend feststehend betrachtet werden können. Zur Erinnerung: Wesentliche Elemente des heutigen Zivilschutzes werden in den Bevölkerungsschutz der Zukunft eingebunden. So wird die heutige Leitung der ZSO massgeblich in künftigen Führungsstrukturen mitwirken. Der Nachrichten-, Übermittlungs- und AC-Schutzdienst bilden die Führungsunterstützung. Der Betreuungsdienst behält seine Aufgaben. Auch die logistischen Dienste der ZSO sind in der Grundstruktur des Bevölkerungsschutzes nötig. Für den Kulturgüterschutzdienst und den Rettungsdienst sind die Strukturen und Zuteilungen noch genauer zu definieren. In Anbetracht der Grundsatzerklärung, dass Doppelspurigkeiten vermieden werden sollten, dürfte ein «Verteilmodus» jedoch kaum ein ernsthaftes Diskussionsthema sein. Unklarheit besteht einzig über die Rolle des Sanitätsdienstes. Um zu tragfähigen Entscheiden zu kommen, wollte und will die Projektleitung Bevölkerungsschutz die Stimme der Basis hören, und die Basis hat gesprochen. Der Zivilschutz hat seine Stärke bewiesen und wird sie weiterhin beweisen. Der Zivilschutz muss Zivilschutz bleiben. Das sind die in Schwarzenburg gesetzten Zeichen.

Eduard Reinmann

Aufmerksame Workshop-Teilnehmer: Heinz Pantli und Peter Siegfried vorne, SZSV-Zentralsekretär Hans Jürg Münger hinten.



Aufmerksame Zuhörer: Die alt SZSV-Zentralpräsidenten Reinhold Wehrle (links) und Robert Bühler.

Die Ziele knapp zusammengefasst: Die Zusammenführung der Partner, die Schaffung optimaler Führungsstrukturen und eine klare Abgrenzung zu den Aufgaben der Armee. Schmid: «Im Vordergrund steht der bestmögliche Mitteleinsatz, und in der Notlage oder Katastrophe sind jene Mittel am zweckmässigsten, die rasch und ohne komplizierte Entscheidungswege am Ereignisort eingesetzt werden können.»

Meinungen prallten aufeinander

In neun Workshops befassten sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer nach entsprechenden Einführungsreferaten mit drei Fragen:

- Welche Zukunft haben die Mittel des heutigen Zivilschutzes? Einführungsreferat: Urs Weibel, Stellvertreter von Karl Widmer, Leiter des Kernteams Bevölkerungsschutz.
- Wie sieht das künftige Dienstpflicht- und Dienstleistungssystem aus? Einführungsreferat: Christoph Flury von der Stabsstelle im Kernteam Bevölkerungsschutz?
- Welche Rolle spielt die Feuerwehr im künftigen Bevölkerungsschutz? Einführungsreferat: Ernst Bischofberger, Mitglied der Regierungskonferenz für die Koordination des Feuerwehrwesens.

Dass die Einführungsreferate kaum wesentlich Neues brachten, liegt in der Natur der Sache. Alle drei Themen wurden schon oft erläutert und in kleinen Schritten modifiziert, um tragfähigen Lösungen näher zu kommen. Für die Workshop-Gruppen waren sie jedoch Denkanstösse und Impulse. In den Gruppen prallten die Meinungen denn auch voll aufeinander und die Resultate manifestierten sich in konzentrierten Stellungnahmen, die von den zuständigen Instanzen ernst genommen werden müssen. Wie ein roter Faden zog sich die Frage nach der Zukunft des Zivilschutzes als Institution durch die Diskussionen.

Für einen starken Zivilschutz

Der Zivilschutz hat viele und gute Mittel, die während Jahrzehnten aufgebaut und optimiert wurden. Die Bauten müssen erhalten, genutzt, umgenutzt und für neue Zwecke bereit gehalten werden. Das personelle Potential darf nicht aus der Hand gegeben werden. Es sind jedoch andere Einsatzmöglichkeiten zu prüfen, so zum Beispiel die Stabs-, Rettungs-, Betreuungs-, Sanitäts- und logistischen Dienste als polyvalentes Element. Der Zivilschutz muss bereit sein für «grosse Ereignisse», denn nur er verfügt über das nötige Potential. Nur wenn die Solidarität voll spielt, können die Bestände heruntergefahren werden. Unter diesen Aspekten wird es nicht verstanden, weshalb der Zivilschutz seine Identität verlieren soll. Das ist keine Absage an Veränderungen, sondern nur Ausdruck des Wil-

Die Materie war komplex und erforderte viel Sachkompetenz auch für Moderator Lorenz Huser.

FOTOS: E. REINMANN

lens, als gleichberechtigter Partner in den Bevölkerungsschutz der Zukunft eingebunden zu werden. Der Zivilschutz darf nicht namenlos sein! Applaus auf offener Szene. Noch ein versöhnlicher Lösungsversuch: Alle Elemente, die vom Zivilschutz übernommen und in den neuen Bevölkerungsschutz integriert werden, behalten die Bezeichnung «Zivilschutz».

Feuerwehr im Umbruch

Die Feuerwehr befinde sich in einer Phase der Restrukturierung, erklärte Ernst Bischofberger einleitend. Er nannte eine Reduktion der Bestände von 160 000 auf 110 000, die verstärkte Ausbildung und die vermehrte Kooperation auch über Kantonsgrenzen hinaus. Gestützt auf die Konzeption «Feuerwehr 2000 plus» hinterfragte er die Rolle des Zivilschutzes in verschiedenen Bereichen. Die Antwort aus Sicht des Zivilschutzes: Die Feuerwehr ist und bleibt ein Ersteinsatz-Element und kann besondere Ereignisse meistern. Im Hinblick auf einen umfassenden Bevölkerungsschutz sind je nach Kanton/Region und Gefahrenpotential verschiedene Zusammenarbeits-Modelle möglich. Die Frage der Zuteilung von Rettungszügen an die Feuerwehr ist noch nicht geklärt. Verschiedene Varianten sind denkbar bis hin zur Organisation der verbleibenden Rettungszüge in Grossregionen. Und wie verhält es sich mit dem Kulturgüterschutz? Soll der Zivilschutz der Feuerwehr KGS-Fachberater zur Verfügung stellen?

Bei so viel freundlicher Zuwendung durch Marlies Balmer vom SZSV-Zentralsekretariat kriegte sogar das Zivilschutz-Maskottchen «Hildo» Kulleraugen.

Dienstpflicht – ein heisses Eisen

Für das Dienstpflichtsystem ist laut Christoph Flury die Lösung noch nicht gefunden. Der Sicherheitspolitische Bericht sieht drei Varianten vor. Bis zum Inkrafttreten einer derselben oder eines neuen Modells werden die bestehenden Dienstpflichten als Übergangslösung beibehalten. Tenor: Die Dienstpflicht bzw. die Ersatzabgabe muss noch einmal gründlich überdacht werden. Es geht um «gleich lange Spiesse». Eine Möglichkeit ist, die Dienstpflicht entweder in der Armee zu leisten oder in einem der Module des Bevölkerungsschutzes. Die Wahlfreiheit ist jedoch fragwürdig. Grundsätzlich muss nämlich die Qualität für jede Dienstleistung mitgebracht und kann nicht angelernt werden.

Ernstfalleinsatz oder Ehre für den SZSV? Die Feuerwehr aus St.Gallen war mit der «Nummer 1» auf dem Platz.